

Correspondent

erschient

Montag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 11. August 1894.

№ 92.

Klassenbewußtsein und Gewerkschaften.

„Herr, schütze mich vor meinen Freunden“, hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung schon oft Veranlassung gehabt zu beten, und doch wollen und wollen diese „Freunde“ nicht von ihr weichen. In der Metallarbeiter-Zeitung bozierte jüngst wieder ein großer Gelahrter über die Wege und Ziele, welche den Gewerkschaften allein frommen. Zwar ist das Pulver, welches der betreffende Verfasser nicht wenig Lust haben mag als seine eigne funkelnelneue Entdeckung vorzuweisen, schon einige Jahrhunderte vor ihm, als eben Lohnarbeiter aus der wirtschaftlichen Entwicklung herauswuchsen und angingen, gemeinsam ihre Interessen zu verfechten, von dem ersten und letzten derselben sofort erkannt worden, indes heutzutage fühlt sich ja mancher berufen, den „ganz pass“ aufstrebenden Arbeitern das, worauf sie sonst der gesunde Sinn von selbst hinwies, in einer qualmigen Wolke sogenannter „Wissenschaftlichkeit“ des breiten auseinanderzubrechen.

„Arbeitslohn, Arbeitszeit und Arbeitsvermittlung“ hat nämlich der Mitarbeiter der Metallarb.-Ztg. als die Grundpfeiler des gewerkschaftlichen Aufbaues erkannt. Wir haben, wie ersichtlich, nicht zu viel gesagt, indem wir bemerkten, diese neue Erkenntnis sei von jeder das A und O der gewerkschaftlichen Bemühungen gewesen und Herr lx. habe nur einige Säkelum länger geschlafen als Bellamys Doktor West. Doch gemacht! Der werthe Herr bringt obige „drei Worte inhaltschwer“ in Gegensatz zu einigen sonstigen Angrebungen des Gewerkschaftswesens und wir führen sein diesbezügliches Anathema — freilich gleichfalls eine „olle Kamelle“ in der Diskussion über die Gewerkschaften, wie unsere Leser lächelnd erraten — als den punctum saliens hier an. Nachdem Herr lx. geäußert, daß die Gewerkschaftsbewegung nur eine Existenzberechtigung habe, wenn sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehe — die alten englischen Trades Unions ließen es an Klassenbewußtsein fehlen — führt er folgendes aus:

Auch bei uns spielt der Zunftgeist, der Professionsdünkel nicht bloß bei unorganisierten Arbeitern, sondern auch in einzelnen gewerkschaftlichen Organisationen noch eine Rolle, besonders in denjenigen Branchen, in denen die handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter noch überwiegen. Daher die eigentümliche Erscheinung, daß einzelne Gewerkschaften die Pflege des Klassenbewußtseins in den Hintergrund schieben, dafür aber noch heute einen wüsten Ballast von geradezu utopistischen Zielen in ihren Statuten mitzuschleppen. Wir rechnen hierzu alle jene Einrichtungen, die reinen Unterstützungszwecken bei dauernder oder vorübergehender Arbeitslosigkeit, bei eintretender Invaliddität oder bei Arbeitsunfähigkeit infolge hohen Alters dienen. In gewissem Sinne zählen wir aber auch die Reiseunterstützungen und die Regelung des Herbergswesens zu den Thätigkeiten der Gewerkschaften, die eigentlich aus dem Rahmen ihrer Aufgabe herausfallen, wenn wir auch nicht verkennen, daß die Zusage von momentaner Vorteile für die Gewerkschaftsmitglieder dazu geeignet ist, die indifferenten Arbeiter für die Gewerkschaftsbewegung zu interessieren.

In der vorletzten Nummer des Korrespondenzblattes der Generalkommission wird die sachliche Frage, ob es ratsam ist, Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaften zu pflegen oder nicht, als Entgegnung auf den in Rede stehenden Artikel der Metallarb.-Ztg. in vorzüglicher Weise erörtert und wir können es umsomehr mit einem Hinweis auf diese Arbeit bewenden lassen, als ja in unserer Organisation niemand für die Unterstützungszweige erst noch zu belehren ist und die Ueberzeugung von ihrer Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit bei unseren Kollegen durch irgendwelche hohlen Antithesen niemals erschüttert werden kann, besonders da sie sehen, wie alle Verbandsgegner gerade in Kassengründungen ein geeignetes Mittel erblicken, Bresche in den Verband zu legen. Bei dieser Gelegenheit sei der Generalkommission der Vorschlag unterbreitet, den Aufsatz des Korrespondenzblattes, seines replizierenden Charakters entkleidet und ein wenig erweitert mit Bemerkungen über die allgemeinen Aufgaben der Gewerkschaften, als Gratis-Flugblatt allen Gewerkschaftlern zugänglich zu machen, damit ein für allemal dem Anfecht, die ausgebildeten Gewerkschaften als Schrecknis anstatt als Muster für die halbwüchsigen Gewerkschaften hinzustellen, nachhaltig gesteuert werde, anderseits aber auch die letzteren Gewerkschaften Anregung zum Ausbau erhalten — wird doch erst dann die Agitation reichere Ernten zeitigen und Fortschritt den Rückgang der „nur-Klassenbewußten“ Organisationen ablösen.

Wir beschränken uns also darauf, an einigen Zitaten zu demonstrieren, wie leichtfertig unser Mann aus der Metallarb.-Ztg. die besser ausgestatteten Gewerkschaften diskreditieren möchte. Nachdem er die Gewährung von Unterstützungen als Utopie, „Vergeudung der Kräfte“ stigmatisiert, geht er zu schon anonymischen Andeutungen über „einige“ Gewerkschaften über, die in der „Pflege (von ihm so genannter) utopischer Nebenziele ihre Hauptthätigkeit entfalten“. Aber ein Gewerkschaftslehrer von seiner Gelahrtheit sollte doch wissen, daß keine Gewerkschaft weder das ganze Jahr noch auch jedes Jahr einmal die Lohnfrage aufrollen oder streiken kann; will sie daher nicht in einen Winterschlaf versinken, so wird sie in der Zwischenzeit schon eine andre Beschäftigung ausüben müssen, das bloße Deklamieren thut's nicht. Darum gibt es glücklicherweise auch nicht eine Gewerkschaft in Deutschland, die nicht einen oder mehrere der von lx. verpönten Unterstützungszweige besäße; nicht einer wäre es auch je gelungen, in den wirtschaftlichen Stürmen ein Kartenhaus intakt zu erhalten, wie es der Baukünstler der Metallarb.-Zeitung konstruiert.

„Die sozialen Wirkungen der industriellen Reservearmee durch Arbeitslosenunterstützung paralyzieren zu wollen“ bedeute, so fährt Herr lx. fort, den Bankrott jeder Gewerkschaft. Stets bilden sich die Gegner der Arbeitslosenunterstützung einen

falschen Begriff davon, was mit dieser beabsichtigt ist und wettern dann dagegen. Noch keine Menschenfelle hat die Wirkungen der Reservearmee paralyzieren wollen mit besagter Unterstützung. Die Gewerkschaften zahlen nur eine „Unterstützung“ — schon der Name sagt, daß es nur eine Weithilfe, keine Aushaltung ist —, als Zugmittel, als Kitt, aus Solidaritätsbeweis, aus Pflicht, demjenigen, von dem man verlangt, daß er nicht unter Gewerkschaftslöhnen arbeitet, die Achtung dieses Gebotes zu ermöglichen, und endlich weil die Arbeitslosenunterstützung ein billiges Gebot der Rechtsgleichheit ist gegenüber denjenigen Mitgliedern, die die Landstraße als Reisende nicht mehr bevölkern können.

„Wer aber in den reinen Unterstützungszwecken die Kampfaufgabe der Gewerkschaftsbewegung erblickt, hat das Wesen der Gewerkschaftsbewegung nicht begriffen“, heißt es weiter. Solch wunderlicher „Wer“ dürfte in unseren Gewerkschaften so schwer zu finden sein wie ein wirklicher Armenisch auf der Welt.

„Nichts aber schweißt die Menschen so innig zusammen als das Bewußtsein der gleichen Leiden, des gleichen Druckes“ usw. Gätte Herr lx. hier seine Gedanken etwas zusammengenommen, so würde er sicher darauf gestoßen sein, daß die „Zusammenschweißung“ durch humane Leistungen der Gewerkschaften am besten geschieht. Hilfslosigkeit schweißt nicht zusammen, sondern demokratisiert und treibt die Arbeitslosen den Unternehmern in die Arme, als Werkzeug gegen ihre Genossen.

Um seine Gedankenlosigkeit außer jeden Zweifel zu stellen, lobt der Verfasser hinten mehrere Male die im Eingange seines Artikels gerügten alten Tradesunionisten. Nach F. A. Lange rühmt er ihre „bewundernswürdige Haltung in Lohnkämpfen“ und in letzter Zeit beim großen Bergarbeiterstreik, ganz übersehend, daß diese Tradesunionisten von altersher das engmaschigste Netz von Unterstützungszweigen knüpften, dem sie denn auch ihre Unüberwindlichkeit zum großen Teile verdanken.

Mit den übrigen Ungereimtheiten seien unsere Leser verschont. Sie müssen Deuten passieren, die wohl über das Gewerkschaftswesen theoretisieren und spintifizieren, wie aber, da sie noch in keinem Arbeiterkittel gesteckt, die zweckdienlichen Mittel finden können zur Hebung der Gewerkschaften. Laßt die Arbeiter in gewerkschaftlichen Dingen unter sich, davon versteht ihr nichts, ihr Herren Bitteraten! Schon genug Unheil und Verwirrung ist durch die Doktor Eisenbarts angerichtet worden. An die Parteiorganisation tippen heute die vorwichtigen Reformen nicht mehr, nachdem sie dort mit ihrem Thatendrang abfielen, dafür muß ihnen um so ärger die Gewerkschaft als Versuchskaninchen zu allerhand quälenden Vivisektionen herhalten. Bedauerlich, daß Gewerkschaftsblätter den Sektionsstisch abgeben. Welche Meinung sie über sich und die von ihnen ver-

tretenen Organisationen durch solche Haltung unter den eignen Berufsangehörigen verbreiten, lasen wir dieser Tage im Leipziger Arbeiterorgane von den dortigen Schmieden, denen ein Antrag auf Anschluß an den Metallarbeiterverband vorlag. Derselbe wurde abgelehnt. Betreffs der Begründung heißt es: „Besonders würde hervorgehoben, daß, wenn wir zum Metallarbeiterverband überträten, unsre Arbeitszeit und Minimallohn halb von der Bildfläche verschwunden sein und traurige Zustände Platz greifen würden.“ Und die Leipziger Schmiede zahlten Arbeitslosenunterstützung, Herr Lx.!

Das Schützenfest.

In der „Reinweberlei“ hat also ein Tauschgeschäft stattgefunden: der Faktor i. D. hat die allwöchentliche Füllung der Sardinienbüchse mit Schußnägeln an den Faktor a. D. abgetreten — wer's macht, das ist unter Kameraden ganz egal! Leute, die gern Rästel lösen oder Gedankenrisse knaden, mögen selbst entscheiden, wer bei diesem Geschäft eigentlich den Meingeist gemacht hat. Die Leute vom G.-B. sangen an zu begreifen, daß jetzt zur Zeit der Schützenfeste mancher Groschen verpufft wird.

Das Schauspiel der „Reinweberlei“ ist bald zu Ende und so muß ich mich jetzt an die Schützenfeste halten, die z. B. auf der Tagesordnung stehen.

Freund Schützenbruder, als Schärzler, hat seinen Schnurrbart gewischt, der Spitzhaken einen lässigen Schwung nach aufwärts gegeben, seine bunte Schützenuniform angelegt, die Alltagsprache mit dem Mäseln eines Offiziers vertauscht, einen tiefen Griff in die Kasse getan und seine Taschen mit den Groschen gefüllt, die ihm nicht schwer zu verdienen wurden.

Aber auch die „Gemeinen“ wollten aus der ehemals gefüllten Kasse etwas haben, kamen natürlich zu spät — denn überall waren die Kassen leer. —

O, du lieber Augustin, alles ist hin. — — —

Zum Aufmarsch steht der Schützenzug bereit:

Was reunt das Volk, was wilst ich dort
Die langen Gassen brausend fort?

Man sieht wohl auch unter all dem Mengegemümel manchen

----- Drachen
Mit weitem Keckobiltsdrachen.

Über zur vollständigen Illustration der Schiller'schen Wallabe setzt die Hauptperson, der „Ritter Georg vom Guten Berge“, hoch zu Ross, wenn man nicht etwa einen der „Radstrampelmänner“ als solchen ansehen will.

Auch der Zielpunkt des Rennens und Strebens der Menge ist wohl ein ganz anderer, denn nicht

Nach dem Kloster geht der Zug — —

sondern ins Schützenhaus.

Und welche köstlichen Düfte umgeben da mein Geruchswerkzeug?

Ist es der liebliche Geruch des einzig dastehenden Goldblümlchens, des kräftig ausgewachsenen Samenkorbes der Erfurter Furen, oder des Jasmins süßer Duft? Nein, nein! Viel beseligender entleitet das Aroma jenem Reize warmer — — Wiener.

Da wo sonst auf der Wieße das harmlose Gänsechen weidete, sieht man heute allerhand Schaubuden, Glücksbuden, Schießbuden usw. Inmitten in prächtigen Festgewändern der Damenflor unter der sichern Begleitung der „Gräfin von Typo“. Dazwischen schreien die Kinder, drängen und wettern die Soldaten, jammern die Mütter um ihre abgehenden gekommenen Schützlinge, schäkern die Vertreter der „Ballonmützen“ mit schlanken, drallen Dinnen. — Der Zwischenruf: Immer ran, immer ran, meine Herrschaften! Hier ist der Dreipflüchten-Vogel zu sehen, die Erfurter Lerche zu hören, wie sie im blauen Vetter ihr Kleinlein trillert: Von dir muß ich scheiden, prächtiges Berlin.

Von anderer Seite ertönt der Ruf: Bitte, meine Herren, schließen sie mal nach dem ruinirten „Nichtverbandsungeheuer“, oder nach dem neuesten „Leipziger Ulaas“, ein einziger Treffer genügt und sofort ist die Freiheit der Gehilfen umgarnet.

Endlich ist mancher mit Opferung zweier gutentworfener Hühneraugen an seinem Ziele, der „Glücksbude“, angelangt und hat eines der letzten „Vole“ erstanden, welches ihm zum Bewußtsein brachte, daß er nur ein Narr des Glücks und nur der Führer, der Gewinner eines fetten Kostens ist.

Obwohl noch unzählige Male Fortuna getrabelt wurde, hat sie endlich doch zulächeln zu sollen geglaubt, indem sie wieder manchen Kollegen die Augen geöffnet hat, die jetzt nur der Wahrheit die Ehre zu teil werden und sich eine freie Meinung über den Stand der Kasse nicht nehmen lassen.

Aber den Mitgliedern des „Gutenberg-Bundes“ scheint Fortuna ein Weib zu sein, das selbst beim Lächeln die Tüde verhillt. Pasquino.

Korrespondenzen.

H. Braunshweig. 5. August. In der heute vormittag abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Bezirksversammlung teilte der Vorsitzende die Maßregelung von zwei Nichtmitgliedern der Biewegischen Buchdrucker mit, die deshalb erfolgt sei, weil sie unser Josephinist besucht hätten. Es wurde dies als eine Beschränkung der Willensfreiheit bezeichnet, die denn doch etwas zu weit gehe. — Hierauf fand nach Verlesung des Artikels in Nr. 80 des Corr. über die Hannoverische Versammlung in Sachen Umwandlung der Gauverwaltung eine erschöpfende Behandlung der Angelegenheit statt, welche wir in kurzen Umrissen skizzieren wollen. Es wurde hervorgehoben, daß es anscheinend in Hannover stark gähre und sich eine starke Opposition gegen den jetzigen Vorstand gebildet habe, doch scheint es sich hier mehr um eine Personen- als um eine sachliche Frage zu handeln, man habe offenbar einen Sturz des jetzigen Gauvorstehers ins Auge gefaßt und würde wohl schließlich bei einem freiwilligen Abgange desselben auf die Anstellung eines besoldeten Verwaltungsrates verzichten. Nach der bisherigen wirksamen Thätigkeit des Gauvorstandes zu urteilen, liege kein triftiger Grund vor, eine Aenderung eintreten zu lassen, zudem veranlasse die damit verbundene Erhöhung des Beitrages bei dem ohnehin wirtschaftlichen Niedergang unseres Gewerbes eine ablehnende Haltung. Es sei ja nicht zu bestreiten, daß der Gauvorsteher als Kassenverwalter sich durch ein gewisses Schroffes Auftreten einzelnen Kollegen gegenüber unbeliebt gemacht habe, aber man müsse bei der jahrelangen aufopfernden Thätigkeit desselben bedenken, daß ihn auch Erfahrungen, die er gemacht hat, in manchen Fällen zu etwas „stammem“ Auftreten veranlaßt haben. Die Verwaltung des Gauwesens sei als die müstergültigste im ganzen Verbandsbezirk bezeichnet worden und man solle daher nicht aufs Geratewohl Aenderungen vornehmen, sondern es lassen wie es jetzt liege. Dieser Ansicht sei auch die Mehrzahl der Mitglieder und eine Urabstimmung würde den Beschluß des Lokalvereins Hannover verwerfen. Wenn man auch anfangs überhaupt gegen die Abhaltung eines Gautages gewesen sei, so sei man davon abgekommen, da ein Gautag nur lustbetont wirken könne und etwa berechtigten Ansichten der Antragsteller in Erwägung gezogen werden könnten. Die immer mehr Platz greifenden tarifwidrigen Zustände seien nicht bloß hier zu vergleichen; diesen Uebelstand zu beheben sei der Gauvorstand allein nicht in der Lage. Daß die Parteilichkeit Klapprotz keinen Grund zu der geplanten Aenderung abgebe, sei wohl selbstverständlich, da er als Gauvorsteher und in seinem sonstigen Verhalten jederzeit für die Arbeiterinteressen gewirkt habe. Hoffentlich werde der Gautag Aufschluß über manchen der beregten Angriffe geben. Es wurde sodann beschlossen, an den Gautag folgenden Antrag zu richten: „Die Wahl des Gauvorstandes hat nicht vom Lokalvereine Hannover, sondern durch Urabstimmung des ganzen Gauwesens stattzufinden.“ Als weiterer Antrag wurde auf Grund eines früheren Versammlungsbeschlusses gestellt: „Der Gauvorstand wird beauftragt, bei der nächsten Generalversammlung des Verbandes über die Frage der obligatorischen Einführung des Correspondenten einen Beschluß herbeizuführen.“ — Nachdem die Frage des Bierboylotts berührt und das Verhältnis in einigen Geschäften scharf gepeilt worden war, fand die Bibliothekfrage schließlich endgültige Regelung.

* Düsseldorf. Die Düsseldorf'sche Bürger-Ztg. berichtet: Böses Fausto hat hier ein Berliner gemacht, der kürzlich die hiesigen dem Verbands fernstehenden Buchdruckergehilfen für die von den Prinzipalen begründete Streikbrecherorganisation, Gutenberg-Bund benannt, zu gewinnen trachtete. Mit alzu rosen Hoffnungen war der Mann (wohl der „schlechte Zeitungsjäger“ Abreggs, Red.) jedenfalls nicht hieher gekommen, denn in verschiedenen Städten Rheinlands und Westfalens war er schon eilig abgeblitzt. Die Sondierungen, die er hier „Mittlerweise“ erst vorgenommen hatte, verleideten ihm die Luft, sich auch hier noch zu blamieren und so ist den hiesigen Gehilfen denn das Vergnügen, vom Streikbrecherbunde sich etwas erzählen zu lassen, entgangen.

* Hamburg. Am 1. August feierten die Inhaber der Buch- und Steinbruderei von Schlachter & Kühner hier selbst das 25jährige Geschäftsjubiläum. Es ist dies hauptsächlich erwähnenswert, weil in dieser Offizin noch die neunstündige Arbeitszeit für das gesamte Personal besteht. Das Personal ließ es sich in Veranlassung dessen nicht nehmen, diesen Tag zu einem Festtage zu machen, indem es den verehrlichen Chefs ein Tableau mit sämtlichen Photographien des Geschäftspersonals überreichte. Am Sonntag dem 5. August veranstalteten die Herren Schlachter & Kühner nun als Anerkennung hierfür eine Dampfexcursion nach Geesthorf a. d. Elbe mit Damen. Die Fahrt ging morgens 7 1/2 Uhr mit einer Teilnehmerzahl von 60 Personen ab. Die ausgezeichnete Bedienung mit Speise und Trank erhöhte noch die Feststimmung und so verlief nur zu früh die schöne Zeit. Möge es der Gehilfen-

schaft noch recht lange vergönnt sein, solche humane Prinzipale als Arbeitgeber begrüßen zu können.

mk. St. Petersburg. Es wird vielleicht manchen Leser des Corr. interessieren, auch einmal etwas über das Raffinessewesen in der russischen Hauptstadt zu erfahren. Die Unterstützungsstelle für Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Zytographen und Photographen in St. Petersburg, meist kurzweg die „Deutsche Kasse“ genannt, besteht seit 1840. Dieselbe zählt 138 Mitglieder. Die vorjährige Einnahme betrug 2200 Rbl., die Ausgabe 2068 Rbl. Das Kapital der Kasse betrug am 1. Januar d. J. 15452,20 Rbl. Die Mitglieder hatten bisher einen monatlichen Beitrag von 1,25 Rbl. zu entrichten, vom Anfange d. J. ab ist derselbe auf 1 Rubel erniedrigt. Unterstützung wird gezahlt an Kranke, Invaliden und Witwen. Zweitens existiert eine Unterstützungsstelle für Schriftsetzer, die sogen. „russische Kasse“, seit 1866 und besteht bei 610 Mitgliedern ein Kapital von 59437,41 Rbl. Die Einnahme betrug im vergangenen Jahre 10910,98 Rbl., die Ausgabe 10877,97 Rbl. Die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen der ersten Kasse werden in deutscher und russischer, die der letzteren nur in russischer Sprache geführt. Gleichzeitig mit dem letzten Rechnungsbuch wurde den Mitgliedern der ersten Kasse auch das neue Statut eingebracht. Nachstehend seien einige Bestimmungen aus demselben angeführt. Die Benennung der Kasse lautet nunmehr: Erste Unterstützungsstelle für Berufsleute auf allen Gebieten der graphischen Kunst in St. Petersburg. Die Unterstützungsstelle besteht aus: 1. Mitglieder-Förderern, 2. Ehrenmitgliedern und 3. aktiven Mitgliedern. Mitglieder-Förderer sind Personen, welche einmal nicht weniger als 100 Rbl. gezahlt haben oder jährlich nicht weniger als 25 Rbl. zahlen, wo sie das Recht der beratenden Stimme in allen Generalversammlungen haben, ausschließlich des Rechtes, aus der Kasse irgend welche Unterstützungen zu erhalten. Zu Ehrenmitgliedern werden von der Generalversammlung Personen gewählt, welche der Kasse besondere Dienste geleistet haben. Aktive Mitglieder können sein in Petersburg lebende: a) Schriftsetzer und Schriftsetzerinnen; b) Drucker und Meister in Typographien und Lithographien; c) Graveure und Schriftsetzer; d) Besitzer von Typographien, Lithographien und Schriftsetzereien, deren Faktoren und Geschäftsführer sowie andere mit der graphischen Kunst in Verbindung stehende Personen und e) Korrespondenten. Als aktive Mitglieder können nur Personen aufgenommen werden, die das 35. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, welche Bestimmung sich jedoch auf Zugereifte, die vordem einer andern typographischen Unterstützungsstelle angehört, bezieht. Das Reservekapital darf nicht weniger als 10000 Rbl. betragen. Das Eintrittsgeld beträgt 2 Rubel, der monatliche Beitrag 1 Rubel. Das Recht auf Unterstützung erlangt ein Mitglied erst nach Verlauf eines Jahres, die Konsultation des Arztes steht ihm jedoch vom Tage seines Eintrittes an frei. Krankenunterstützung wird ein Jahr lang gezahlt, im ersten Halbjahre 6, im zweiten 3 Rbl. wöchentlich. Arbeitsunfähige Mitglieder, welche mindestens 20 Jahre der Kasse angehört, erhalten eine lebenslängliche Unterstützung von 10 Rbl. monatlich. Zur Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes werden 30 Rbl. gezahlt, wenn es weniger als fünf Jahre, 50 Rbl., wenn es länger der Kasse angehört. Witwen und Waisen von Mitgliedern, die mindestens 10 Jahre zur Kasse beigetragen haben, erhalten folgende monatliche Unterstützungen: eine Witwe (ohne Kind) 2,50 Rbl., mit einem Kinde 3,50 Rbl., mit zwei Kindern 4,50 Rbl., mit drei und mehr Kindern 5 Rbl. Der Vater und die Mutter eines unverheirateten Mitgliedes, das nicht weniger als 10 Jahre an der Unterstützungsstelle beteiligt und gleichzeitig eine Stütze seiner Eltern war, erhalten nach seinem Tode, falls sie ein Alter von 60 Jahren erreicht haben, zusammen ober einzeln, das Recht auf eine monatliche Unterstützung von 3 Rbl. Im Falle der Liquidation der Geschäfte der Gesellschaft hängt die weitere Bestimmung über das Vermögen, welches sich nach der Liquidation als frei erweisen könnte, von der Einwilligung des Stadthauptmannes von St. Petersburg ab. — In einem demnächstigen Berichte soll versucht werden, über Lohnverhältnisse, Arbeitsweise usw. der hiesigen Buchdrucker zu berichten, soweit sich das Material dazu aus den zerstreut liegenden Druckerereien sammeln läßt.

Rundschau.

Buchdrucker und Verbands.

Klassenbewußtsein und Gewerkschaften. Aus dem in unserm heutigen Artikel erwähnten Aufsatze des Korrespondenzblattes übernehmen wir einige Sätze, in denen die Buchdrucker angezogen sind. „Es wird dem Gegner des Unterstützungsweßens schwer fallen, nachzuweisen, daß die Gewerkschaften mit Unterstützungsanstalten nicht ständig befreundet sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Gerade diese Organisationen haben viele und schwere Kämpfe durchgemacht und ganz besonders deswegen, weil die gesteigerte Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung eine

Verkürzung der Arbeitszeit notwendig machte. Die Buchdrucker führten ihren Kampf um den Neunstundentag, weil die Zahl der zu unterstützenden Arbeitslosen zu groß geworden war. Die Gutmacher werden zu einem Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit genötigt werden, weil auch dort die Unterstützungen nur noch schwer aufgebracht werden können. Gerade die Arbeitslosenunterstützung drängt die Organisationen dazu, die Arbeitszeit zu verkürzen. . . . Der Verfasser wird die Arbeiter, welche den politischen Organisationen angehören, als solche bezeichnen, die das härteste Klassenbewußtsein haben. Nun zeigen aber die Statistiken, welche in verschiedenen Städten bezüglich der Berufsangehörigkeit der Mitglieder der sozialdemokratischen Vereine aufgenommen sind, daß die Buchdrucker, deren Organisation die weitgehendsten Unterstützungeinrichtungen hat, vielfach an Mitgliederzahl in diesen Vereinen die Arbeiter anderer Berufe proximal übersteigen. . . . Will man nun anführen, daß auch der Streik der Buchdrucker, trotz Arbeitslosenunterstützung, verloren gegangen, so können wir nur wiederholen, was schon öfter gesagt ist: eine so weitgehende Forderung wie die der Buchdrucker wird nicht im ersten Angriff erfüllt werden und die Buchdrucker werden durch weiteren, zur geeigneten Zeit aufzunehmenden Kampf den Neunstundentag erringen, ehe andere Gewerbe dazu kommen werden, für ganz Deutschland den zehn- oder elfstündigen Arbeitstag eingeführt zu haben. Aber gerade die Buchdruckerorganisation zeigt, was eine Gewerkschaft, die ihren Mitgliedern etwas bietet, zu leisten vermag. Schon heute hat diese Organisation sich vollständig von ihrer Niederlage erholt. Sie hatte vor dem Streik annähernd 17000 Mitglieder. Ende 1893 zählte sie bereits wieder 16550 Mitglieder und verzögerte über ein Vermögen von 85847 Mk.

Zur Fünfhunderjahrfeier der Einverleibung Luxemburgs in den Hamburger Staat am 14. und 15. Juli dieses Jahres fand in K. ein Festzug statt, zu dem auch die Buchdruckerei Naufchenplatz & Sohn einen Wagen stellte, der laut Beschreibung recht gelungen tombiniert war. Unter einem Baldachin stand Gutenberg, dargestellt nach der bekannten Gutenberg-Büste mit einem Buch unter dem Arme. Vier Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren, die, als Einzelmännchen angezogen, mit ihren langen grauen Bärten einen gar wundersamen Eindruck machten, waren eifrig bemüht, auf einer alten Schumacherischen Presse einen Festzug zu drucken und vom Wagen herab zu verteilen. Der Wagen, welcher auf beiden Seiten die Inschrift „Die Kugelhavener Presse“ trug, war mit satirisch-humoristischen Bildern geschmückt. Vorn befand sich ein Bild mit dem „Herrn Redakteur“, über dessen Haupte das „Preßgesetz“ als Damoselsschwert schwebte. Auf anderen Bildern trieb der „Druckfehlerengel“ sein häßliches Spiel. Die „Ente“ saß mit bedenklicher Miene über neue Gerichte nach und die „Saure Gurke“ erinnerte an die Periode, in welcher die Presse sich gegenwärtig befindet und lodte die „Seelchlang“ heraus, die sich in respektabler Länge in graziosen Bindungen präsentierte. Daß als äußerst notwendige Redaktionsrequisiten Schere und Klebretopf nicht fehlten, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Dem Wagen voraus ging in prachtvollem Heroldstufim ein stämmiger Primaner, der ein kunstvoll ausgeführtes Banner trug, auf dessen Vorderseite sich das Buchdruckerwappen befand, während die Rückseite das Rißbütteler Stadtwappen schmückte. Dem Bannerträger folgten die Geschäftsinhaber in schwarzem Gesellschaftsanzuge. Hinter dem Wagen folgte alsdann das Geschäftspersonal der Druckerei in altdeutscher Tracht mit drei weißen Tafeln, welche die Titel der Rißbütteler Zeitung seit deren Bestehen trugen.

Der Verleger des Breslauer General-Anzeigers hat anlässlich des Einzuges in neue Druckereilokalitäten sein Personal einschließlich der Trägerinnen uniformiert. Je nach der Art der Beschäftigung erhielten das Maschinenpersonal und die Stereotypenreue vollständige dunkelblaue Jacketanzüge, die Seher lange, blau- und weißgestreifte Arbeitsröcke, die Expeditionsdiener usw. graue Jacketts und Mützen mit Abzeichen, die Austrägerinnen Jacketts und Schürzen. In dieser Kleidung wurde das Personal photographisch aufgenommen. Wenn Herr Werle mit dem Personale so vortrefflich „Staat“ machen kann, hoffen wir auch, daß es diesem bei ihm, was Bezahlung und Bezahlung anbetrifft, entsprechend geht, wobei wir „patriarchalische“ oder „Wohlfahrtsanstaltungen“, wie Arbeiterwohnungen und dergleichen, nicht gerade im Auge haben.

Wegen Aufregung zum Hochverrat wurden die Leiter der Volksstimme in Mannheim, Dreesbach und Karl Feig, und der Redakteur Teufel in Haft genommen und die betreffende Nummer des genannten Blattes konfisziert. Die beiden erstgenannten wurden inzwischen vorläufig entlassen. Das Vergehen soll in der Schilderung des badischen Aufstandes von 1849 an der Hand von Dokumenten gefunden werden.

Am 26. Hefte der Familienzeitschrift Zur guten Stunde (Berlin W., Bong & Co., a 40 Pf. vierteljährlich) sind besonders lehrreiche Aufsätze enthalten, unter anderem über das Leben und Treiben

in den Bergwerken, Farmerniederlassungen u. dgl. m., meistens farblich illustriert. Die Kunstbeilagen und Holzschneide befristigen den guten Ruf der Zeitschrift auf neue. Uhlands illustrierte Werke werden als Gratis-Beilage fortgeführt. — Vom Hochverrats-Prozesse (Buchhandlung des Berliner Vorwärts) ist Heft 7 erschienen. — In der Volksbuchhandlung Wien, VI, ist erschienen: Die Ereignisse von Falkenau und Ostau im österreichischen Parlamente. Nach dem stenographischen Protokoll. 136 Seiten broschiert 40 Pf. auskl. Porto.

In Breslau starb am 8. August der Chefredakteur der Breslauer Morgenzeitung Moritz Eisner, 85 J. alt. Die Kollegen der Müllerschen Druckerei in Bregenz haben die Arbeit niedergelegt. Vor Konditionsannahme wird wegen der unerträglichsten Verhältnisse gewart.

Die Paper Mill bemerkt, daß die deutsche Luxuspapier-Industrie die umfangreichste der Welt sei. Es gibt kein Land, welches nicht große Mengen deutscher Luxus- und Rollenpapiere, einschließlich Chromo- und Metallpapier, von dort bezöge. In Berlin, Rürnberg, Barmen, Aachen und anderen Städten bestehen Luxus-Papierfabriken, welche 300 bis 1200 Arbeiter beschäftigen. Der Verkehr geschieht in nicht weniger als 17 Sprachen, da diese Artikel über den ganzen Erdball gehen. Deutsche Geschäftsbücher, Kopierbücher, Briefumschläge werden gleichfalls nach allen Teilen der Welt verhandelt. Im Jahr 1891 betrug die deutsche Ausfuhr in Papier und Papierwaren 88 Millionen Mark, die Einfuhr 14 Millionen Mark, so daß für 74 Millionen Mark mehr aus- als eingeführt wurden.

Vereine, Raketen usw.

In einem Artikel über die beabsichtigte Beschneidung des Vereins- und Versammlungswesens in Preußen durch Aufnahme des § 2 des Hamburger Vereinsgesetzes, welcher lautet: „Wenn die Polizeibehörde es wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung oder Sicherheit für nötig erachtet, ist dieselbe berechtigt, eine öffentliche Versammlung sowie auch die Versammlung eines Vereins, welcher die Beratung öffentlicher Angelegenheiten zum Zwecke hat, zu untersagen“, weist die Fkz. Jtg. sehr treffend darauf hin, daß Herr v. Manteuffel, der Reaktionsminister, diese Bestimmung in seine noch heute geltende Verordnung über das Versammlungswesen i. J. einfach deshalb nicht habe aufnehmen können, weil sie einen offenen Verfassungsverbruch bedeutet hätte; die kaum erlassene, mit Blut bezahlte Verfassung wagte man aber nicht, zum Teile durch eine Hinterlist wieder aufzuheben. In ihr ist die Versammlungsfreiheit durch folgende Bestimmung vertriebt: „Alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln“. Das Verbot von Versammlungen ist hiernach unvereinbar mit der Verfassung und würde eines der sogenannten Grundrechte der Staatsbürger vernichten. Nun wissen wir ja ganz gut, bemerkt die Fkz. Jtg. weiter, daß dieses Hindernis sich überwinden läßt; steht die Verfassung der Regierung und der Mehrheit des Landtages bei ihren gesetzgeberischen Absichten im Wege, so macht man — es bedarf dazu ja nur einer zweimaligen Abstimmung mit bestimmten Fristen — den Weg dadurch frei, daß man die hinderliche Verfassungsbestimmung ändert oder ganz beseitigt. — Und davor werden sich die heutigen preussischen Volksvertreter wahrlich nicht heuten.

Wie das Korrespondenzblatt der Generalkommission mittelt, ist die Nachricht von dem Stattfinden eines Gewerkschaftskongresses im nächsten Jahre mindestens verfröh. Die Kommission hat darüber zwar diskutiert, ist aber zu keinem Entschlusse gekommen, will vielmehr erst die Vorstände der Gewerkschaften hören, ob diese das Bedürfnis für Einberufung eines Kongresses haben. In der Kommission selbst hält man den vorliegenden Stoff nicht für ausreichend genug.

Der Verband der Glacéhandschuhmacher feiert sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen; ihm gehören 74 Pfl. der Berufsangehörigen an.

Verboten in Sachsen: In Rappell bei Chemnitz eine Versammlung, in Zwickau ein Stiftungsfest der Bergarbeiter. Aufgelöst in Mittweida die freiwillige Feuerwehr wegen „sozialistischer Umtriebe“, in Leipzig eine Arbeiterversammlung. Verhaftet in Mittweida 3 Arbeiter mit je einer Woche Haft, weil sie den Sozialistenmarsch gesungen, in Chemnitz ein Arbeiter mit 5 Mk. wegen Verkauf von Maisfestgen, in Strehlen ein Arbeiter mit 10 Mk. wegen Verkauf von sozialdemokratischen Liedern. Das Bürgerrecht vorenthalten wird in Leipzig allen denen, welche nach Ansicht des Rates nicht „die nötigen Garantien“ bieten, daß sie ein dauerndes Interesse am Gemeinwohl und die Befähigung für dasselbe zu wirken besitzen.

In Dortmund wurde die Feier eines Gewerkschaftsfestes verboten. Konzert, Theater, Gesangsvorträge und Ball sollen fortan wohl nur für die „besseren“ Kreise reserviert bleiben, damit die Arbeiter billiger arbeiten und die ersteren von dem so Erparten besser leben können.

In Frankfurt a. M. hat nun auch das Oberlandesgericht entschieden, daß die Aufforderung zum Boykott kein grober Unfug ist. Der Redakteur der Volksstimme Wilh. Schmidt war, wie s. B. mitgeteilt, wegen 16 Boykott-Artikeln vom Amtsgericht auf dem Wege des Strafbefehls zu 320 Mk. verurteilt, vom Schöffengericht wie Landgericht aber freigesprochen worden, weil es bei der angeklagten Straftat an einer Beunruhigung des Publikums im allgemeinen fehle, da die Artikel nur an die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gerichtet gewesen. Nun hat auch das Oberlandesgericht die eingelegte Revision abgelesen. — Die Amtshauptmannschaft in Zwickau in Sachsen denkt darüber wesentlich anders. Nach einer Verfügung derselben darf niemand öffentlich auffordern, nur solche Gewerbetreibende in Nahrung zu setzen, welche ihre Lokale zu politischen Versammlungen dieser oder jener Parteiherberge; niemand darf Gewerbetreibende, insbesondere Gastwirte und Restaurateure, dadurch in der Ausübung ihres Gewerbes und in der freien Verfügung über ihre Lokalitäten beeinträchtigen, daß ihnen geschäftliche Nachteile, die Fernhaltung ganzer Volksschichten usw., in Aussicht gestellt werden, um sie zur Aufnahme in eine Liste der von Angehörigen dieser Partei zu besuchenden Lokale und in Anspruch zu nehmenden Gewerbebetriebe zu bewegen. Wer dem zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Strafliste der in der Arbeiterbewegung tätigen Genossen für Monat Juli weist 6951 Mk. Geld- und 6 Jahre 2 Monate 3 Wochen und 2 Tage Gefängnisstrafe auf.

In Barmen fanden die Mitglieder der ehemaligen Bier-Boykott-Kommission und der Redakteur der Freien Presse vor Gericht, des großen Unfugs angeschuldigt. Zugedacht waren ihnen vier bzw. zwei Wochen Gefängnis, es erfolgte aber Freisprechung.

Der Streik der Steinarbeiter in Welschhufe ist beendet. Dagegen legten in der Dehnelischen Zigarrenfabrik in Liegnitz 59 Mann die Arbeit nieder infolge Differenzen wegen des zu verarbeitenden Tabaks, in Delsitz gegen 200 Arbeiter der Teppichfabrik von Schand, Schmidt & Reutler wegen Lohnminderung um 10 bis 12 Proz., in Gesehmünde 16 Formler und Hilfsarbeiter der Maschinenfabrik von tom Mühlen & Seebad. Der Streik in der Ofenburger Gashütte bei Oldenburg dauert fort trotz Ausweisung aus den Arbeiterwohnungen. Zu unterstützen sind 159 Familien und 127 ledige Arbeiter, zusammen 852 Köpfe. In den ersten fünf Wochen wurden an Unterstützung 10223,83 Mk. verausgabt. Ebenso sind die Streiks der Zimmerer beim Rückenbau in Bremen und der Belourneber bei Feitsh in Berlin noch im Gang.

In Graz stellten die Fassbinder der Mittenbrauerei Punzigam die Arbeit ein. In Reichenberg i. W. streikten die Bauarbeiter sechs Tage und einigten sich hierauf mit den Unternehmern auf einen Mindestlohn, dem am 1. Januar eine den Forderungen entsprechende Lohnerhöhung folgen soll. Ein Streik in der Neurentendörfer Sittenfabrik bei Rönigshof endete durch Vergleich, der einen Teil der Arbeiter von der Arbeit ausschloß. In Wien sind die Lederzurichter in einen allgemeinen Streik eingetreten.

Der Streik der Grubenarbeiter in Schottland dauert fort, indessen sind die Nachrichten hierüber äußerst spärlich: Vor Zeit zu Zeit ein Telegramm, aus dem sich über die Ausdehnung des Streiks nichts ersehen läßt. — Die Schiffstücker in Hattkepool und Teeside setzten nach zehnwöchigem Streik eine Erhöhung ihrer Löhne durch, dagegen streikten die Modellmacher und Formler noch.

In Amsterdam ergielten die Zimmerleute eine Regelung der Arbeitszeit (11 Stunden im Sommer, 10 Stunden im Winter) und einen Mindestlohn von 36 Pf. für die Stunde. Den Anlaß zu dieser Regelung gab der Gemeinderat gelegentlich seiner Submissions-Ausschreiben. Auf die Agitation der Zimmerleute hin folgten die Großunternehmer dem Beispiele des Gemeinderates und nur noch 120 Arbeiter streikten bei etwa 20 Unternehmern, die sich zu einer Zufage noch nicht bequemen konnten.

Die Pullmannschen Fabriken in Chicago sind am 2. August wieder eröffnet worden, indessen blieb der erwartete große Andrang der Arbeiter aus, nur wenige hielten unter dem Schutze der Polizei und unter „Begrüßung“ der noch ausstehenden Kameraden ihren Einzug. Die Bergleute im nördlichen Illinois sind nach vollzogener Abstimmung an die Arbeit zurückgekehrt.

Berschiedenes.

Nach einer Zusammenstellung der Bevölkerung des jetzigen Deutschen Reichsgebietes betrug dieselbe im Jahr 1816 14833000 Köpfe; im Jahr 1830 war dieselbe um über das Doppelte, auf 29250000, gestiegen, im Jahr 1875 auf das Dreifache und beträgt jetzt 51500000. Ueber die Hälfte gehört dem Lebensalter von 1 bis 20 Jahren an, 957 Personen sind 95 bis 100 Jahre alt und 78 Personen über 100 Jahre.

Die Gas- und Wasserwerke in Altona gehen in städtischen Besitz über. Etwa 30 über 60 Jahre alte Leute, die bisher beschäftigt waren, erhalten einfach den Abschied. Pension gibt's für „gewöhnliche“ Arbeiter nicht!

In diesen Tagen fand in Paris noch eine Verhandlung in Sachen des Panamaschwindels statt und zwar gegen Cornelius Herz, der zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Geldbuße verurteilt wurde — eine Lappalie gegenüber den Straftaten und dabei erfolgte die Verurteilung in Abwesenheit des Angeklagten, der sich natürlich nicht finden lassen wird. Herz offerierte J. B. der Panama-Gesellschaft seine Unterstützung zur Erlangung der Genehmigung einer Lotterie-Anleihe für eine Provision von 600 000 Fr. Die Genehmigung erfolgte vorerst nicht, aber 500 000 Franken schlug Herz doch heraus. 1888 wurde ein neuer Versuch gemacht und dem Herz vom Baron Reinach die Kleinigkeit von 10 Mill. Fr. zugesichert. Die Genehmigung erfolgte nun zwar, aber das Publikum fiel darauf nicht herein, die Emission mißglückte. Trotzdem erhielt Herz 1 1/2 Mill. Fr., einige Monate später wieder 2 Mill. Fr., welche letztere an „Politiker“ gezahlt wurden für ihre Stimmen. Unter fortwährenden Drohungen, den ganzen Schwindel zu enthüllen, erhielt Herz nach und nach 11 Mill. Fr., 4 Mill. aus Mitteln der Gesellschaft und 7 Mill. aus Privatmitteln des Baron Reinach. Letzterer nahm sich das Leben, zahlte aber kurz vor seinem Tode noch 500 000 Fr. — Das ist die heutige „gute“ Gesellschaft!

Geforden.

In Leipzig am 8. August der Seher-Invald Karl Thilo Frey, 66 Jahre alt.

Briefkasten.

X. in Berlin: Unter Hinweis auf den schon veröffentlichten Bericht über die — wie Sie sie benennen — „Hottentottenversammlung“ dankend abgelehnt. Wir konstatieren jedoch, daß beide Berichte genau übereinstimmen, nur daß Sie 200 statt 300 „Brillen“ angeben und den Kadav schärfer zeichnen. — Y. in Barmen: 1. Wir glauben der Berliner und Leipziger: 2. Ist ein Phantasiegebilde. — Zwei Wetende: Das Epigramm ist nicht von Heine, sondern aus Goethe, Bohme Kenien, und lautet genau:

Jeder solcher Lumpenhunde
Wird vom zweiten abgethan.
Es war also nicht richtig zitiert. — R. in Köthen:

50 Pf. für Inf. in Nr. 68. — P. in Straßburg: 90 Pf. für am 30./12. gefandte Nummern sind wohl in Vergessenheit geraten? — Mitgliebschaft Gaynau: 4,25 Mk. für Inf. in Nr. 81.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 15. August, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in den Arminhallen, Kommandantenstraße 21. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Die Mainzer Beschlüsse des D. B. B. in bezug auf den Tarif und die Boykottklärung der Leipziger Buchdrucker-Jnung über den Correspondenten. 3. Die bevorstehenden Ergänzungswahlen zu dem Berliner Gewerbegericht. 4. Fragekasten.

Rheinland-Westfalen. Die Herren Bezirkskassierer, welche mit den Berichten für das zweite Quartal noch rückständig sind, werden hierdurch ersucht, dieselben umgehend einzulenden, da andernfalls die Gauabrechnung nicht rechtzeitig fertig gestellt werden kann.

Bezirk Barmen. In der am 5. d. M. stattgefundenen Ortsversammlung wurden als Revisoren gewählt die Kollegen Karl Waizmann, Wilhelm Wiegemann und Karl Sorge. — Bei Konditionsangeboten von hier wolle man sich das Minimum und zehnstündige Arbeitszeit sichern resp. vorher beim Vorsitzenden Otto Lange, Bodtslebberstraße 20, Erkundigungen einziehen.

Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet am 19. August statt in der Restauration Ernst Helten zu Oberhausen. Anfang 4 Uhr. Anträge wolle man bis 14. d. M. einbringen. Tagesordnung folgt dann per Zirkular. — Nichtmitglieder sind willkommen.

Fürth. Die neugewählte Vorstandschaft besteht aus den Kollegen Johann Rognier, Vertrauensmann (Marienstraße 39, III), Ludwig Angeleht, Schriftführer, Georg Brandmayer, Kassierer (Leisingstraße 9, II) und H. Ludwig und Julius Präjer, Revisoren.

Münster i. W. Der Seher Martin Ficker aus Düsseldorf, seither in Warendorf in Kondition, wird hiermit aufgefordert, innerhalb acht Tagen sein Buch einzulösen und sich diesbezüglich an B. Meister, Südbstraße 12, zu wenden, andernfalls Ausschluß erfolgen muß.

Neustadt a. Sdt. Bei Konditionsangeboten aus hiesiger Stadt wollen sich die Mitglieder des örtlichen Minimums von 20,50 Mk. versehen, andernfalls dieselben die Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben. Zu jeder Auskunft ist gern bereit S. Arnolds, Hauptstraße 40.

Habensburg. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Ernst Haußer, Gespinnstmarkt 17, II.

Elftit (Gau Ostpreußen). An Stelle des abgereiften Kollegen Franz Böttcher wurden gewählt: Enzys Jagomast als Kassierer (Hohe Straße 68) und Karl Brettauere als Revisoren (Königsberger Straße 41, III). Sprechstunden: Mittags 11 1/2 bis 1 Uhr, abends 6 bis 7 Uhr. Geldsendungen sind zu richten an Enzys Jagomast.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Gmünd der Seher Emil Weutler, geb. in Unterurbach (D.-M. Schönborn) 1871, ausgl. in Nagold 1889; war schon Mitglied des Schwyz. Typogr.-Bundes. — In Baihingen a. d. Enz der Seher Felix Ratter, geb. in Stuttgart 1871, ausgl. in Böblingen 1889; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stß. I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Beim hiesigen Verwalter R. Knie, Rosenstraße 37, Stß. I, liegt je eine Karte für Karl Benzling mit dem Poststempel Neckargemünd und für Aug. Kochendörfer mit dem Postst. Brighton in England sowie ein Brief für Johann Späth mit dem Postst. Graßau.

Reichenberg. Um die Adresse des Sehers Paul Frenzel erucht der Ausschuß des Wohlthätigkeitsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Reichenbergs.

Verein Leipziger Buchdr. und Schriftgießerhilfen.

Freitag den 10. August, abends 1/9 Uhr, in beiden Sälen der Flora, Windmühlenstraße: Mitgliederversammlung. T.-D.: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Die Maßnahmen der Jnung Leipziger Buchdruckerbesitzer. 3. Geldbewilligung für die freitenden Steinbruder Leipzigs. 4. Fragekasten.

Dreizehntelne Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Passend für junge Buchdrucker!
Billig zu verkaufen eine Papierhandlung mit Galanteriewaren-Laden. Näheres Hohenluft Chaussee 8 in Hamburg bei Michelsen. [674]

Ein tüchtiger
Stempelschneider
bei angenehmer und dauernder Beschäftigung gesucht. Offerten unter H. 55452 an Naafenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erdten. [675]

Tüchtiger
Graveur
der in Stahl und Zeug schneiden kann, tüchtiger
Höhehobler
finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der
Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Altkien-Gesellschaft
Budapest, VI. Desselwiggasse 32. [661]

Suche als
Werk- oder Zeitungsetzer
dauernde Kondition. Offerten erbeten an Chr. Schirrmeyer, Langenstraße, Kurze Brüdergasse 10. [659]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S., Prinzenstr. 31.
Moch. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setze ich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

Für 3 Mark verschicke überall hin
frei gegen Voreinsendung einen prima
blau und weiss gestreiften
Schutzkittel
aus schwer, waschechtem Hausmacher-
Regatta. Neues praktisches System: Halb
offen, ganz offen, ein oder zwei Schulter-
knöpfe. — Körpergrößen-Angabe.
Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kledfabrik
Düsseldorf.

Freiburg i. Br.
BRAUEREI ZIMMERMANN. [677]

B Gesang-Verein zur
Breiten Fr...
Montag den 13. August; abends 8 Uhr
Wiedererhebungsfeier.

Ein Schriftsetzer
welcher sich später selbständig machen will, sucht eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist sich an der Maschine auszubilden. Beste Offerten unter Nr. 679 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bogen gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3,50 Mk.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Teil zu dem Eisenmannschen Werke. 12 Bgn. gr. Quart m. 36 Illustrationen. Pr. 4 Mk.

Die Tiegedruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von A. Waldow. Miniatur-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2Mk., eleg. geb. 3Mk.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1,50 Mk.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papier mit farbigem Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diverser Farbenproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktivstes Werk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expedieren kann.
Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert!

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Güttenlofer, Formen-Elemente aus der gesamten Ornamentik
Architekten, Baugewerksmeister, Kunst- und Gewerbetreibenden
25 Tafeln in Gold. Adresspreis 10 Mk. Für 8,50 Mk.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren
an die Geschäftsstelle des Verlags, Eisenbahnstr. 10
5. Etage, Leipzig. H. Gierke, Leipzig, A. Schmitt